

Wissenschaftler prüfen die Eignung der Grube

„Konrad“ soll für den Notfall und Atommüll offen bleiben

Eine Entscheidung muß bis Ende 1976 getroffen werden

SALZGITTER (ka) Bis Ende 1976 muß entschieden sein, ob sich die Eisenerzgrube „Konrad“ in Salzgitter als Endlagerstätte für schwach-radioaktiven Abfall eignet oder nicht. Eine derzeit laufende Voruntersuchung der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung soll bis Ende Juli dieses Jahres feststellen, ob es sich lohnt, für die Grube ein aufwendiges Forschungs- und Entwicklungsprogramm abzuwickeln, das eine Eignungsanalyse zum Ziel haben soll.

Das erklärten am Dienstag Vertreter der Salzgitter Erzbergbau AG, der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung in München und dem Landesamt für Bodenforschung in Hannover gegenüber Journalisten anlässlich einer Bereisung des Eisenerzreviers Salzgitter. Nach den bisherigen Planungen soll der Eisenerzbergbau in Salzgitter wahrscheinlich Ende 1976 auslaufen.

Der Präsident des Landesamtes für Bodenforschung, Professor Lüttig, wies jedoch vor den Journalisten darauf hin, daß man sich unter allen Umständen bemühen sollte, mindestens eine der noch fördernden deutschen Eisenerzgruben offenzuhalten. Es zeichne sich eine Konzentration der Rohstoffländer ab, die die Wirtschaft der Bundesrepublik eines Tages in die Lage versetzen könnte, auch wieder auf deutsche Rohstoffe zurückgreifen zu müssen. Professor Lüttig war deshalb der Ansicht, daß der Eisenerzbergbau in Salzgitter auch in Zukunft noch eine Chance haben werde.

Drei Punkte seien ausschlaggebend für die Untersuchungen auf „Konrad“:

- Die Erhaltung der Lagerstätte,
- die Erhaltung der Arbeitsplätze,
- die Möglichkeit der Ablagerung ständiger steigender Mengen radioaktiver Abfälle.

Das erklärte Bergdirektor Fleisch vom Bergamt Goslar. Gegenwärtig werde die Hydrologie, die Standfestigkeit des Gebirges und der Zustand der Grube untersucht. Sollte sich daraus eine positive Möglichkeit abzeichnen, „Konrad“ als Deponie nutzen zu können, würde anschließende Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Forschung und Technologie das weitere Forschungsprogramm abgewickelt.

Durch schrittweisen Abbau könnten in rund 1200 Meter Tiefe neue Hohlräume geschaffen werden. Da die Lagerstätte bis in die Nähe der Nordsee reicht, könnte Konrad den Hohlraumbedarf für die Ablagerung schwach radioaktiven Mülls für einige Jahrzehnte decken.

Die bisher einzige Endlagerstätte für radioaktiven Müll in der Asse, in der bisher rund 40 000 Fässer niedrigaktiver und 450 Fässer mittelaktiver Atom-Abfälle abgelagert wurde, könnte durch „Konrad“ entlastet werden. Etwa 100 Bergleute könnten weiter beschäftigt werden. Der Sprecher des Vorstandes der Salzgitter Erzbergbau AG Heinz Prause erklärte eindeutig, daß unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten die Schachanlage von der Gesellschaft nicht weiter betrieben werden könnte.